

Lehrer am Morgen, Schüler am Nachmittag

Integration Saeed Mandegar wartet seit rund vier Jahren auf seinen Asylentscheid. Beim Solinetz ist er nicht nur Schüler, sondern unterrichtet auch andere Geflüchtete – mit vollem Körpereinsatz.

Delia Bachmann

Das Schulzimmer im alten Busdepot ist an diesem Freitag fast bis auf den letzten Platz belegt. Die Klasse sitzt vor aufgeklappten Kartonboxen voller Stifte und Vokabel-Kärtchen. Saeed Mandegar startet seinen Unterricht pünktlich um acht Uhr und kündigt direkt eine Prüfung für Montag an. Die Klasse nimmt die Nachricht ohne Murren auf. Dann erklärt Mandegar den Unterschied zwischen «Schwester» und «Geschwister» und konjugiert das Wort «ankreuzen», das durchaus nützlich ist, wenn man viel mit Behörden zu tun hat. Dazu zeichnet Mandegar drei Kästchen an die Tafel, wie man sie von offiziellen Formularen kennt: A, B und C.

Die meisten in der Klasse sind erst seit wenigen Monaten in der Schweiz. Wie sie steckt auch Mandegar noch mitten im Asylprozess. «Wir hatten ein paar Probleme und mussten das Land verlassen», erzählt Saeed, der vor rund vier Jahren vom Iran in die Schweiz flüchtete. Aktuell hat er den N-Ausweis. Das heisst, dass er noch auf seinen Asylentscheid wartet. In dieser Zeit darf der gelernte Elektroingenieur nicht arbeiten. «Wir werden ein bisschen wie Bürger zweiter Klasse behandelt», sagt Mandegar und lacht. Trotzdem sei er zufrieden. Seine Tochter hat in der kurzen Zeit den Sprung ans Gymnasium geschafft: «Sie ist wirklich sehr fleissig», sagt er stolz.

«Ufzgi» und «Bölle»

Der Verein Solinetz bietet in Winterthur seit 2015 Deutsch-Intensivkurse für Flüchtlinge an. Momentan sind es 15 Kurse, in denen 90 Freiwillige insgesamt 180 Teilnehmende unterrichten. Kostenlos und an fünf Tagen pro Woche. Die Kurse beginnen jeweils mit Repetition. Die Schüler schreiben für jedes gelernte Wort eine Satzkarte: «Ich singe gerne Pop-Lieder», liest Sascha, ein LKW-Fahrer aus der Ukraine, vor. «Wirklich?», fragt Mandegar. «Nein», antwortet Sascha. Saeed Mandegar und Nefise Kuyumcu, die Klassenassistentin, machen die Runde und fragen alte Karten ab.



Saeed Mandegar (links) lehrt mit den Händen: Sprechübung im Deutsch-Intensivkurs von Solinetz im alten Busdepot. Foto: Madeleine Schoder

«Jeder von ihnen hat einen Traum in der Schweiz.»

Saeed Mandegar

Bei einem Schüler zuckt Mandegar bei jedem Wort zusammen und verzieht das Gesicht schmerzverzerrt. «Heute warst du nicht sehr gut. Ich gebe dir einen «Bölle»», sagt der 44-Jährige

streng. Beim «Bölle» handelt es sich um einen Strafpunkt, der auf einer Tabelle an der Wand eingetragen wird. Zum Beispiel, wenn jemand die Hausaufgaben vergisst. Wer in einer Woche drei solcher Punkte sammelt und sich in der Woche darauf nicht bessert, verliert seinen Kursplatz. Der Grund dafür ist die hohe Nachfrage nach A1-Kursen. Aktuell stehen 20 Personen auf der Warteliste.

Weil Solinetz mit Freiwilligen arbeitet, werden die Deutschkurse vom Kanton Zürich nicht anerkannt. Dieser weist dem Verein laut Solinetz trotzdem viele Flüchtlinge zu – weil es nicht genug akkreditierte Plätze gibt –, etwa aus dem Durchgangszentrum Sonnenbühl in Oberembrach. Das Projekt «Geflüchtete unterrichten Geflüchtete» startete vor vier Semes-

tern. Constanze Schade, Initiantin und Präsidentin von Solinetz Winterthur, ist sehr zufrieden. Der Vorteil sei die Begeisterung der inzwischen 20 Flüchtlingslehrpersonen: «Sie wissen aus nächster Nähe, wie man zur Sprache kommt, welche Schwierigkeiten es gibt und dass man mit Ausdauer weiterkommt.»

Bei Solinetz ist Mandegar nicht nur Lehrer (an zwei Tagen), sondern auch Schüler: «Vormittags unterrichte ich, nachmittags besuche ich den C1-Kurs.» Als Lehrer bewegt er sich wie ein Dirigent durchs Klassenzimmer. Er redet mit den Händen, zieht die einzelnen Worte in die Länge und lockt die etwas Scheueren mit einem lustigen Spruch aus der Reserve. «Ich habe viel von meiner Mutter gelernt», sagt Mandegar. Sie war Lehrerin, wie

auch seine Tante. Auch das Auftreten ist er sich gewohnt. Im Iran spielte er persische Musik in einer Band – und trat oft an Hochzeiten auf.

Yasser hebt die Hand: «Wir haben noch Hausaufgaben auf Seite 19», erinnert er den Lehrer. Er ist nicht der Einzige, der an diesem Morgen mit seiner Motivation auffällt. Sascha und Mustafa haben eine Aufgabe, die sie in der Stunde machen sollten, schon daheim erledigt. Dabei geht es um Zahlen: «Im Deutschen wird wie im Arabischen zuerst die hintere Zahl genannt. Also Fünf und Achtzig.» Mit seiner Klasse ist Saeed Mandegar sehr zufrieden: «Jeder von ihnen hat einen Traum in der Schweiz», sagt er.

Es geht in den Kursen nicht nur ums Deutschlernen, sondern auch um Gemeinschaft. In

Solinetz sucht weitere Freiwillige

Der Verein Solinetz bietet in Winterthur seit 2015 Deutsch-Intensivkurse an. Momentan werden 15 Kurse durchgeführt, die von 180 Personen – mehrheitlich Frauen – besucht werden. Die häufigsten Herkunftsländer sind die Türkei, Afghanistan, Eritrea, Syrien und der Iran. Die meisten haben den Status N (Asylsuchende) oder B (Aufenthaltsbewilligung). Mehr als 20 Personen haben einen negativen Asylentscheid erhalten. Für die 9-Uhr-Tickets der Sans-Papiers zahlt Solinetz dieses Semester rund 5000 Franken pro Monat. 90 freiwillige Mitarbeitende zählt Solinetz inzwischen. Darunter sind 20 Geflüchtete, die andere Geflüchtete in fünf A1-Kursen unterrichten. Wegen der hohen Nachfrage sucht Solinetz nach weiteren Personen, die unterrichten oder im Klassenzimmer assistieren. Die meisten Lehrpersonen hätten einen pädagogischen Hintergrund, scharfe Kriterien gebe es aber nicht. Noch offen ist laut Geschäftsführer Markus Egli, ob die Schule am jetzigen Standort bleiben kann. Das Busdepot-Areal wird ab circa 2025 von drei Wohngemeinschaften überbaut. (dba)

einer der Übungen gilt es etwas über den Tischnachbarn herauszufinden. Über Hayfaa zum Beispiel, dass sie gerne Domino spielt und zum Kochen keine Rezepte braucht. Nebenbei erklärt XY die Schweizer Kultur. Zum Beispiel, dass man Freunde duzt und Fremde eher siezt: «Ihre bedeutet Respekt.» Als Hausaufgabe muss die Klasse daheim deutsche Sätze in die jeweilige Muttersprache übersetzen. Bevor nach zehn Uhr die nächste Klasse kommt, sagen die Teilnehmenden der Reihe nach das Wort «ledig» auf Ukrainisch, Georgisch, Arabisch, Türkisch, Tigrinya und Tamilisch. Der junge Mann aus Sri Lanka sagt das lange Wort so schnell, dass die Klasse in Gelächter ausbricht.

Weitere Bilder finden Sie auf www.landbote.ch

Die Mitte stellt sich hinter FDP-Kandidatin

Stadtratswahl Romana Heuberger (FDP) bekommt weitere Unterstützung für ihre Stadtratskandidatur. Die Mitglieder der Mitte stimmten geschlossen für die Bürgerliche.

Die Mitte der Stadt Winterthur hat am Dienstag an ihrer Generalversammlung einstimmig entschieden, die Kandidatur von Romana Heuberger (FDP) für den Stadtrat zu unterstützen. «Sie bringt mit ihrem Engagement, ihrer Führungserfahrung und ihren Kompetenzen alles mit, was es für dieses Amt braucht», schreibt Die Mitte in einer Medienmitteilung.

Bei der Wahl vom 18. Juni wird die Nachfolge von Jürg Altwegg (Grüne) bestimmt. Er gab Anfang Jahr seinen Rücktritt bekannt. Wer für die Grünen versucht, den Sitz zu verteidigen, ist noch offen. Im Rennen sind die Stadtparlamentarierinnen Renate

Dürr und Martina Blum. Die Entscheidung dazu fällt am 4. April.

Die Grünen sind dabei unter Druck durch die GLP. Deren Präsident Urs Glättli hat eine eigene Kandidatur der Grünliberalen nicht ausgeschlossen, falls Dürr für die Grünen ins Rennen geht. Sie habe einen «ungenügenden grünpolitischen Leistungsausweis». Die GLP will an einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung am 20. April alle Kandidierenden anhören.

SP-Parteipräsident Markus Steiner hingegen geht davon aus, dass die Sozialdemokraten die grüne Kandidatin unterstützen werden, egal ob sie Blum oder Dürr heisst. «Wir

stehen hinter der progressiven Allianz», sagt Steiner. «Der frei werdende Sitz ist grün und soll das auch bleiben.» Die SP-Mitglieder werden am 12. April offiziell entscheiden.

SVP macht Unterstützung offiziell

Zeitgleich zur Mitte entschied auch die SVP Winterthur, Heuberger Kandidatur zu unterstützen. Auch hier fiel die Entscheidung einstimmig. Die SVP hatte bereits zuvor angekündigt, auf eine eigene Kandidatur verzichten und sich hinter die FDPlerin stellen zu wollen. «Aus bürgerlicher Sicht ist eine politische Kurskorrektur in unse-



Romana Heuberger will es nach ihrer erfolglosen Kandidatur 2022 noch einmal wissen. Foto: M. Schoder

rer Stadt dringend notwendig», schreibt die SVP in einer Mitteilung. Heuberger habe dabei die besten Chancen.

Bei den letzten regulären Stadtratswahlen hat Heuberger

das beste Resultat im bürgerlichen Lager nach den Amtierenden Michael Künzle (Die Mitte) und Stefan Fritschi (FDP) erzielt. Sie schaffte sogar das absolute Mehr, erreichte aber nicht genug Stimmen, um eine oder einen Amtierenden zu überholen.

Dieser Wahlkampf sei sicher anders, weil es nicht darum gehe, ein amtierendes Mitglied zu verdrängen, so Heuberger auf Anfrage. «Man kann mehr auf die eigenen Ideen und Kompetenzen für die künftige Aufgabe fokussieren.» Wie schon im letzten Wahlkampf will sie aber wieder auf Tuchfühlung mit der Bevölkerung gehen. Damals hatte sie zum Beispiel ein «Wahl-Pop-

up» veranstaltet, in dem sie den Dialog mit den Wählerinnen und Wählern suchte. «Den Dialog werde ich auch dieses Mal wieder ins Zentrum stellen», sagt Heuberger.

Für das Schul- und Sportdepartement fühle sie sich bereit, so Heuberger. Sie verweist darauf, dass sie seit 17 Jahren Geschäftsführerin des Berufsbildungsverbandes Recycling Ausbildung Schweiz ist sowie in der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften in der Kreislaufwirtschaft tätig war. In Seuzach hat sie die Schulsozialarbeit mit aufgebaut.

Jonas Keller